

reiche Persönlichkeiten, die es mit der Jugend gut meinen, der Ansicht, daß allgemein ein gesetzlicher Sparzwang für die Jugendlichen eingeführt werden müsse. Ich stelle den Gedanken zur Diskussion, ohne ihn mir zu eigen zu machen.

Zum Schlusse mögen noch zwei allgemeine Gesichtspunkte für das gesamte Fabriksparswesen besonders hervorgehoben werden. Es wird des öfteren auch von Arbeitgeberseite eingewandt, bei den heutigen hohen Aufwendungen für Wohnung und Lebensunterhalt sei der Arbeiter gar nicht in der Lage, von seinem Lohne noch etwas zu erübrigen. Das ist in doppelter Hinsicht verfehlt. Die Spareinlagen sind doch in erster Linie Rücklagen für besondere Fälle von Not, Krankheit u. dgl. Wer also behauptet, der Arbeiter sei nicht in der Lage, für derartige Fälle Ersparnisse zu machen, behauptet damit gleichzeitig, der Arbeiter müsse notgedrungen in solchen Fällen der Allgemeinheit, also der Armenpflege zur Last fallen. Vor allem aber berücksichtigt der Einwand eines nicht. Das Wesen des Sparens liegt doch gerade darin, daß durch Zurücklegung kleiner und allergeringster Beträge, vorausgesetzt, daß sie regelmäßig geschieht, allmählich eine verhältnismäßig bedeutende Summe zusammenkommt. Außerdem liegt der den materiellen weit übersteigende ethische Nutzen des Sparens ganz allein in der Tatsache, daß überhaupt gespart wird, nicht darin, daß möglichst hohe Beträge zusammengebracht werden. Das Bestreben wird also vor allem darauf gerichtet sein müssen, einen möglichst hohen Prozentsatz der Arbeiterschaft an regelmäßiges Sparen zu gewöhnen, mag es sich auch im Einzelfalle nur um ganz kleine Beträge handeln.

Sodann ist noch ein zweiter Gesichtspunkt speziell für den Arbeitgeber von Bedeutung. Das Wesen jeder Fabrikwohlthätigkeit besteht darin, daß sie beiden Theilen, sowohl dem Arbeitgeber wie dem Arbeitnehmer, Vorteil bringt und bringen muß. Bei den Fabriksparkassen, die dem Arbeiter eine verhältnismäßig hohe Verzinsung gewähren, könnte es scheinen, als ob der Vorteil ganz auf seiner Seite wäre. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Es muß immer neben der materiellen auch die sittliche Seite des Sparens im Auge behalten werden. Das Sparen macht den Arbeiter zu einem ganz anders denkenden und